

Die gesamte Ernte an frischer Ware betrug 724 t, also 474 t oder 40 vH weniger als voriges Jahr. Allein an Stechapfel sind 480 t ausgefallen. Mehr als im Vorjahr erntete man bei Pfefferminze (+51 t), Melisse, Fingerhut und Löwenzahn (je +10 t), Schafgarbe (+8 t), Wallwurz (+5 t) und einigen anderen Arten, deren Mehrerträge allerdings 5 t nicht übersteigen.

Auf Trockenware umgerechnet macht die Ernte an Heil- und Gewürzpflanzen in Baden-Württemberg rund 185 t aus, das ist ein Viertel weniger als im Jahr 1955. Auf Gewürzpflanzen entfallen gut sechs Zehntel der gesamten Ernte, auf Heilpflanzen knapp vier Zehntel. Im Jahr 1955 war dieses Verhältnis umgekehrt.

Viktor Hönle

Die Anbauabsichten im erwerbsmäßigen Gemüsebau 1957

Während der übermäßig kalte Februar 1956 an den Kulturen erhebliche Frostschäden anrichtete, waren diese im Winter 1956/57 unbedeutend. Demgemäß hält sich die Auswinterung von Wintergemüse, wie Winterkopfsalat, Winterzwiebeln, Winterspinat und Adventswirsing, selbst in den klimatisch weniger bevorzugten Gebieten in sehr engen Grenzen.

Marktgemüse auch aus Schrebergärten

Die Repräsentativerhebung über die Anbauabsichten erstreckt sich, ebenso wie die totale Anbauerhebung im Juli, ausschließlich auf den sogenannten erwerbsmäßigen Gemüsebau. In nachstehenden Zahlen ist also das von Landwirten, Schrebergärtnern und sonstigen Gartenliebhabern angebaute Gemüse für den Eigenbedarf *nicht* enthalten. Da sich in unserem Land nur auf etwa einem Drittel der gesamten Gemüseflächen erwerbsmäßiger Gemüseanbau findet, darf die doppelt so große Gemüseproduktion für den Eigenbedarf nicht unterschätzt werden. So wird in guten Erntejahren auch viel Gemüse aus den für die Selbstversorgung vorgesehenen Flächen angeboten. Diese vor allem für unser Land charakteristische Lage ist bei der Beurteilung des Absatzes zu berücksichtigen.

Für die Ernte 1957 ist in Baden-Württemberg mit 108 ha Winterkopfsalat, mit annähernd 200 ha Winterspinat und mit gut 10 ha Winterzwiebeln zu rechnen, oder bei Winterzwiebeln 60 vH mehr, bei Winterspinat doppelt soviel und bei Winterkopfsalat sogar sechsmal soviel wie im Vorjahr. Auch in den übrigen Bundesländern ist aus dem Anbau von Wintergemüse eine erheblich größere Anlieferung zu erwarten als vor Jahresfrist. Allerdings reichte 1956 die Erzeugung nicht aus, um die Bevölkerung frühzeitig mit Gemüse aus der heimischen Produktion zu versorgen.

Auch bei Sommer- und Herbstgemüse ergeben sich gegenüber dem Vorjahr bemerkenswerte Wandlungen. Da bei der engen marktwirtschaftlichen Verflechtung nicht allein die Verhältnisse unseres Landes maßgebend sind, um die Versorgungslage richtig einzuschätzen, werden zu Vergleichszwecken auch Zahlen aus dem Bundesgebiet herangezogen.

Erwerbsgemüseanbau kräftig erweitert

Einheitlich ergibt sich in allen Ländern die Tendenz, den Gemüseanbau zu vergrößern. In Baden-Württemberg rechnet man mit einer Anbauerweiterung von 12 vH, im Bundesgebiet von ungefähr 10 vH. Während man in Baden-Württemberg bei allen Gemüsearten mehr anzubauen beabsichtigt als im Vorjahr, betragen die vorgesehenen Erweiterungen im Bundesgebiet, zum Beispiel bei Frührotkohl, Frühwirsing- und Frühblumenkohl 20 bis 30 vH, die Minderungen dagegen bei Herbstweißkohl, Zwiebeln und Tomaten etwa 5 vH.

Es ist in Baden-Württemberg vorgesehen, den Anbau von Herbstweißkohl auf 594 ha nur unwesentlich, den Anbau von Dauerweißkohl aber um 41 vH auszuweiten. Im Bundesgebiet will man 7900 ha Weißkohl anbauen oder 340 ha mehr als 1956. Im Vorjahr reichte die Produktion im Hinblick auf die Ertragseinbußen bei anderen Gemüsearten nicht aus, um den Bedarf zu decken. Die Preise für Weißkohl lagen fast während der ganzen Saison um ungefähr 20 vH höher als 1955. Die erwerbsmäßigen Gemüserzeuger stehen also in ihren Anbauplanungen für 1957 unter dem Eindruck der vorjährigen günstigen Preissituation.

Bei Rotkohl ist in Baden-Württemberg eine noch stärkere Vergrößerung des Anbaues geplant als im Bundesgebiet. Auch hier scheinen die vorteilhaften Absatzverhältnisse des Vorjahres die Gemüseproduzenten zur Erweiterung der Fläche verleitet zu haben.

Den Anbau von Wirsingkohl will man in Baden-Württemberg um 16 vH und im Bundesdurchschnitt um ungefähr 14 vH vergrößern. Da die Anbaufläche für Wirsing 1956 die kleinste der Nachkriegszeit war, erscheint die vorgesehene Anbauerweiterung verständlich.

Die Ernteflächen für Blumenkohl hatten in den letzten drei Jahren ziemlich die gleiche Ausdehnung. Nun ist in unserem Land und im Bundesdurchschnitt eine Anbauerweiterung von ungefähr 15 bis 18 vH zu erwarten. Im Vorjahr zeigten die Preise von Mai bis August eine für die Erzeuger recht befriedigende Entwicklung. Auch im Herbst wurden größere Absatzschwierigkeiten nicht beobachtet. Eine Vergrößerung des Anbaues von etwa 550 ha im Bundesgebiet wird wohl die von früher her bekannten Absatzschwierigkeiten im Frühsommer und Herbst bringen.

Ergebnisse der Erhebung über den beabsichtigten Gemüseanbau 1957 und die endgültigen Flächen der überwinterten Gemüsearten auf dem Freiland zum Verkauf in Baden-Württemberg

Gemüsearten	1956 Endgültige Fläche	1957 Voraussichtl. Fläche	Veränderung 1957 gegen 1956	
	ha	ha	ha	vH
Überwinterte Gemüsearten				
Winterkopfsalat	15,8	108,3 ¹⁾	+ 92,5	+ 585,4
Winterspinat	90,9	198,9 ¹⁾	+ 108,0	+ 118,8
Winterzwiebeln	6,3	10,2 ¹⁾	+ 3,9	+ 61,9
Beabsichtigter Anbau von:				
Frühweißkohl	113,1	117,9	+ 4,8	+ 4,2
Herbstweißkohl	594,0	594,4	+ 0,4	+ 0,1
Dauerweißkohl	77,8	110,1	+ 32,3	+ 41,5
Frührotkohl	61,6	72,2	+ 10,6	+ 17,2
Herbstrotkohl	83,1	96,1	+ 13,0	+ 15,6
Dauerrotkohl	62,1	77,6	+ 15,5	+ 25,0
Frühwirsingkohl	60,2	74,3	+ 14,1	+ 23,4
Herbstwirsingkohl	77,0	79,7	+ 2,7	+ 3,5
Dauerwirsingkohl	45,7	58,5	+ 12,8	+ 28,0
Frühblumenkohl	117,9	134,5	+ 16,6	+ 14,1
Mittelfrüh- und Spät- blumenkohl	142,6	175,2	+ 32,6	+ 22,9
Frühkohlrabi	73,7	85,5	+ 11,8	+ 16,0
Frühjahrskopfsalat	189,5	222,2	+ 32,7	+ 17,3
Sommer- und Herbstkopfsalat	241,9	259,0	+ 17,1	+ 7,1
Frühjahrsspinat	141,2	156,5	+ 15,3	+ 10,8
Frühe Möhren	109,4	112,1	+ 2,7	+ 2,5
Späte Möhren	179,2	204,5	+ 25,3	+ 14,1
Sellerie	150,6	153,4	+ 2,8	+ 1,9
Porree (Lauch)	134,6	161,1	+ 26,5	+ 19,7
Speisezwiebeln (Steckzwiebeln)	49,0	67,8	+ 18,8	+ 38,4
Speisezwiebeln (Frühjahrs- aussaat)	114,3	126,4	+ 12,1	+ 10,6
Grüne Pflückerbsen	665,9	774,3	+ 108,4	+ 16,3
Grüne { Buschbohnen	329,6	336,4	+ 6,8	+ 2,1
Pflückerbsen { Stangenbohnen	177,0	192,4	+ 15,4	+ 8,7
Dicke Bohnen	7,0	2,8	- 4,2	- 60,0
Einlegegurken	673,4	782,4	+ 109,0	+ 16,2
Schälgurken	151,4	185,5	+ 34,1	+ 22,5
Tomaten	186,4	202,3	+ 15,9	+ 8,5
Gemüse zusammen	5 009,2	5 615,1	+ 605,9	+ 12,1
Erdbeeren, vorjährige und ältere Pflanzen	387,6	507,4	+ 119,8	+ 30,9

¹⁾ Anbau Herbst 1956, Ernte 1957.

Absatzschwierigkeiten bei leichtverderblichen Gemüsen

Wohl im Hinblick auf die zu erwartende große Nachfrage ist der Anbau von *Frühkohlrabi* ausgeweitet worden.

An der beachtlichen Vermehrung des Anbaues für *Kopfsalat*, namentlich für Frühjahrskopfsalat, sind nahezu alle Bundesländer beteiligt, während sich in den letzten Jahren die Anbauveränderungen in sehr engen Grenzen hielten. Da der Kopfsalat sehr leicht verderblich ist und eben bei Schnittreife an die Märkte geliefert werden muß, können selbst vorsichtigste Anbaudispositionen zu Absatzschwierigkeiten führen. Untersuchungen berufener Fachstellen an Hand der amtlichen Anbau- und Produktionszahlen lassen erkennen, daß die bei Kopfsalat auftretenden Angebotsspitzen, wenn überhaupt, nur von der Absatzseite her zu ermäßigen sind.

Bei dem kurzlebigen *Spinat* kann der Anbau noch stark von Momenten beeinflußt werden, die jetzt noch nicht zu übersehen sind. Die Anbaubabsichten haben daher nicht den Aussagewert wie bei den anderen Gemüsearten.

Man plant, den Anbau von Frühen (Karotten) und Späten *Möhren* in Baden-Württemberg mäßig, in den meisten übrigen Ländern kräftig zu vergrößern. Im Vorjahr fanden vor allem Frühe Karotten mit Laub in gefälliger Aufmachung (sortiert und gewaschen) freundliche Aufnahme. Für gute Qualitäten wurden bis 20 vH mehr gezahlt als 1955. Wenn aber bei Späten Möhren hohe Hektarerträge erzielt werden, ist mit Absatzschwierigkeiten zu rechnen.

Im Vorjahr lag die Produktion an *Sellerie* um ungefähr 10 vH höher als 1955. Dennoch waren die Preise im ganzen befriedigend. Für 1957 steht in Baden-Württemberg und im Bundesgebiet eine weitere Vergrößerung um etwa 1 bis 2 vH in Aussicht. Die neuerliche geringe Anbauvergrößerung ist jedoch unbedenklich, zumal da bei der guten Lagerfähigkeit das Angebot nicht so drängend ist wie bei leicht verderblichen Gemüsen.

Obwohl eine Anbauvergrößerung für *Zwiebeln* dort, wo lagerfähige Speisezwiebeln mit Erfolg angebaut werden können, als aussichtsreich gilt, ist beabsichtigt, den Anbau von Speisezwiebeln (Frühjahrsaussaaten) im Bundesgebiet gegenüber dem Vorjahr abermals um 50 ha zu verkleinern, den von Steckzwiebeln (Schalotten) um 40 ha zu vergrößern. In unserem Land ist bei Steckzwiebeln eine Anbauerweiterung um 38 vH, bei Frühjahrsaussaaten eine um 11 vH vorgesehen. Die Produktion von Winterzwiebeln wird infolge größerer Anbaufläche über die vorjährige hinausgehen. Im ganzen wird sich

aber die Mehrerzeugung in sehr engen Grenzen halten. Im Jahr 1956 beruhte die Zwiebelversorgung des Bundesgebiets zu vier Fünfteln auf Importen. Der ständige Rückgang der Fläche ist im Hinblick auf die zufriedenstellenden Zwiebelpreise unbegründet. Die Importe verstärkten sich infolge der rückläufigen heimischen Erzeugung.

Mehr Konservengemüse

In unserem Land wurde die vorjährige Ernte an *Grünen Pflückerbosen* ebenso wie im Bundesgebiet glatt aufgenommen. Für 1957 plant man sie hier auf einer um 16 vH, im Bundesgebiet auf einer um knapp 10 vH größeren Fläche anzubauen. Voraussichtlich sind die Lager bis zur neuen Produktion geräumt, so daß die infolge günstiger Preise und moderner Erntemethoden – im Feldgemüsebau werden die „Pflückerbosen“ nicht mehr gepflückt, sondern gedroschen – vermehrte Produktion abgesetzt werden kann.

Bei *Grünen Pflückbohnen* ist in Baden-Württemberg eine kräftige Anbauvergrößerung bei Stangen- und eine mäßige bei Buschbohnen zu erwarten. Im Bundesgebiet beträgt die Anbauvergrößerung etwa 5 vH. In den einzelnen Ländern fällt die Anbauerweiterung in Schleswig-Holstein um 400 ha und die Anbauverminderung in Niedersachsen um 200 ha auf. In den großen Anbaubereichen (Niedersachsen und Schleswig-Holstein) will man zusammen 4000 ha anbauen, das sind etwa zwei Drittel der Gesamtproduktion.

In Baden-Württemberg ist vorgesehen, den Anbau von *Einlegegurken* um 16 vH, von *Schälgurken* sogar um 22,5 vH zu vergrößern. Im Bundesgebiet beträgt die Anbauausweitung ungefähr 10 vH. Da man annehmen kann, daß die Vorräte bis zur neuen Ernte verbraucht sind, dürfte bei normalen Hektarerträgen die Ware untergebracht werden.

Die anomale Witterung beeinträchtigte im Vorjahr die Produktion von *Tomaten* hauptsächlich infolge der Verbreitung der Krautfäule. Unter dem Eindruck dieser beachtlichen Ertragseinbußen will man im Bundesgebiet den Tomatenanbau einschränken, in Baden-Württemberg, wo sich die Tomaten einer zunehmenden Beliebtheit erfreuen, aber vergrößern.

Obwohl die *Erdbeeren* im Vorjahr unter dem zu nassen und kalten Wetter litten, halten unsere Erzeuger an der notwendigen Vergrößerung des Anbaues fest (+ 31 vH). Auch im Bundesgebiet sind die Pflanzungen vergrößert worden, wenn auch nicht in dem großen Umfang wie in unserem Land. Bleiben die Erdbeeren weiterhin so begehrt wie bisher, so wird sich auch eine große Ernte verkaufen lassen.

Hermann Wirth

Der Holzeinschlag in den Forstwirtschaftsjahren 1953 bis 1956

Baden-Württemberg ist am Gesamtholzeinschlag des Bundesgebiets, insbesondere bei Nadelstammholz, wesentlich stärker beteiligt (24 bis 25 vH), als es seinem Waldflächenanteil (18 vH) entspricht. Die Belieferung der Wirtschaft mit Holz als Roh- und Werkstoff umfaßt einen wirtschaftspolitisch beachtenswerten Bereich der Forstwirtschaft.

Die naturbedingte Stetigkeit der Forstwirtschaft mit ihren langen Produktionszeiträumen, spiegelt sich im allgemeinen auch im Holzeinschlag wider. Selbst Jahre mit Windbruch und großen Insektenschäden ändern nur wenig an dem Anteil der handelsüblichen Sortimente, wenn auch Konjunktoren gewisse Verschiebungen verursachen.

Der Einschlag des Nadelnutzderbholzes (Stammholz von Fichte, Tanne, Douglasie, Kiefer und Lärche, Derb- und Gerüststangen, Grubenholz, Faserholz und sonstiges Schichtnutzderbholz) – darunter vornehmlich der des Fichten-Tannen-Douglasien-Stammholzes – spielt in unserem Lande eine Hauptrolle. Nahezu 50 vH des Gesamtderbholzeinschlages – im Forstwirtschaftsjahr 1956 (1. Oktober bis 30. September) waren es

48,2 vH – und etwa 70 vH des Nadelnutzderbholzeinschlages fallen als Fichten-, Tannen-, Douglasien-Stammholz an, wobei die Douglasie den geringsten Anteil hat. Obwohl die Douglasie sehr schnellwüchsig und mit hervorragenden werkstofflichen Eigenschaften ausgestattet ist, scheint sie sich bei uns infolge eines erneuten Auftretens der beiden gefährlichen Pilzkrankungen der Douglasie (Douglasienschütte, Rhabdochloa pseudotsugae, und der sogenannten Schweizer Douglasienschütte, *Adelopus Gäumannii*) doch nicht durchsetzen zu können. Den zweiten Platz im Gesamtderbholzeinschlag nimmt hier das Laubbrennholz (etwa 15 vH) ein. Leider, denn sowohl beim Laubbrennholz (im Durchschnitt etwa 70 vH des Gesamtbrennholzeinschlages) als auch beim Nadelbrennholz (im Durchschnitt etwa 30 vH des Gesamtbrennholzeinschlages) ließe sich noch mehr Nutzholz aussortieren. Wenn man auch immer mehr auf eine Verringerung des Brennholzverbrauchs hinwirkt, so hält die ländliche Bevölkerung gerade beim Laubbrennholz, das im Heizwert dem Nadelbrennholz überlegen ist, an der oft teuren Holzfeuerung fest. In der Stadt ist Holz immer teurer als Kohle, wie der Preisvergleich in der folgenden Tabelle zeigt.